

Japaner in eine Vollbahn umgebaut sein wird, in zweitägiger, allerdings langsamer Fahrt bei großer Hitze durch die südliche Mandschurei, ein echtes Gebirgsland, in welchem der kleine Zug in der Folge über drei Gebirgskämme klettert. Was ich in diesen Bergen vom Waggonfenster aus an guten Fangplätzen und schönen, mir selbst völlig unbekanntem Schmetterlingen gesehen habe, begeisterte mich so, daß ich den kühnen Plan faßte, in dieser noch unerforschten Gebirgswelt eine Sammelsaison vom ersten Frühling bis zum Ende des Hochsommers zu verleben; nur die unterdessen ausgebrochene, gerade für diese Gegend drohende Pestgefahr, dabei weniger die Furcht vor der Krankheit selbst, als die Scheu vor unsinnigen Quarantänemaßregeln und sogar Angriffen auf Europäer, hat mich für das laufende Jahr von der Ausführung dieser Reise abgehalten, welche nur aufgeschoben, nicht aufgehoben ist. Da die Schmalspur nachts nicht fährt, mußte ich in Tsoahokou eine weitere Nacht in einem japanischen Hotel zubringen, der einzige Europäer in dem kleinen von Chinesen, Mandschus und Tungusen, meist rauheinigten Bahnarbeitern, wimmelnden Neste. Überhaupt hatte ich seit der Abreise aus Seoul keinen Weißen mehr gesehen und war froh, am Abende des dritten Tages in Mukden, der alten, historisch merkwürdigen Hauptstadt der Mandschurei, wieder Europäer zu sehen und in dem freundlichen Hotelbesitzerehepaare sogar deutsche Landsleute zu finden. Gerade das ziemlich wohnliche und auch reinliche Hotel in dem kleinen, Bergneste Tsoahokou, wo man mit den verständigen, japanischen Besitzern bei längerem Aufenthalte sicher zu erträglichen Bedingungen kommen würde, bestärkte mich in meiner Absicht, hier einst zu sammeln. Die mit mir reisenden Japaner waren übrigens in der in ihrer Machtsphäre befindlichen südlichen Mandschurei entschieden weniger liebenswürdig gegen Fremde als im schönen Vaterlande, erinnerten sich nicht mehr ihrer englischen Sprachkenntnisse und wollten alles auf Japanisch abmachen.

In Mukden ließ sich die Besichtigung der historischen Sehenswürdigkeiten in glänzender Weise mit der Entomologie vereinigen, da der beste Sammelplatz in der Umgegend der Stadt gerade die berühmten Begräbnisstätten der älteren Mandschukaiser umgibt. Während die südliche Mandschurei, wie gesagt, ein Gebirgsland ist, so liegt Mukden in einer weiten, unabsehbaren, teils angebauten, teils sandigen Ebene und nur um die Kaisergräber ragt ein üppiger, unverstümmelter Föhrenwald empor, welcher blumige, von Schmetterlingen reich besuchte Waldwiesen einschließt — ein wirklich ideales Terrain. Zuerst waren es zwei kleine, reizende, mir noch unbekannt Coenonympha-Arten, welche schwachen Fluges, dem Netze eine sichere Beute, meine Füße umflatterten; es war die orangegelbe, zierlich weiß befranzte Amaryllis Cr. und die dunkle, reichen Ocellenschmuck tragende Oedippus Amurensis Rühl. Der einzige Weißfling, welcher jedoch sehr zahlreich, offenbar in zweiter Generation, flog, war Leptidia Amurensis Mén., größer und anders gezeichnet als unsere bescheidene Sinapis; auch hat Amurensis einen entschiedeneren, kräftigeren, schnelleren Flug als ihre schwache, vor dem Winde treibende europäische Verwandte. Zahlreiche Limenitis in zwei Arten (darunter populi), ein schöner Satyrus (Dryas Sibirica Stdgr.), verschiedene Argynnis und zwei große Theclaarten vervollständigten die interessante Fauna der Kaisergräber. Auf der nur dürtigsten Graswuchs tragenden Sandwüste zwischen Stadt und Gräbern eilte Daplidice auf und ab. Blauer Himmel, Sonnenschein und Waldesduft, dazu das Gefühl auf historischer Stätte zu stehen, machten den Vormittag zu einem sehr angenehmen; der Nachmittag aber galt der Besichtigung des Kaiserschlosses mit seinen ganz einzigen Schätzen an altem Porzellan.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Am Imperial College of Science and Technology zu South Kensington hält H. Maxwell-Lefroy, Kaiserlicher Entomolog von Indien, im Mai und Juni einen unentgeltlichen Kursus für Entomologie ab, indem er zweimal wöchentlich Vorlesungen und Praktikum bietet. Einen gleichen Kursus hat er im März und April veranstaltet.

In Athen geht man mit dem Plane um, für die naturhistorischen Sammlungen ein neues Museum zu bauen.

Dr. Louis Sambon, Vortragender an der Londoner Hochschule für tropische Medizin, schreibt der „Times“, — so berichtet die Tagespresse — daß, nachdem erwiesen ist, daß die Pest durch die Flöhe von den Ratten auf die Menschen übertragen wird, die größten Anstrengungen gemacht werden müßten, um die Flöhe überhaupt auszurotten, da sie für den Fall einer Pestepidemie die allergrößte Gefahr bilden. Man werde bald einsehen lernen, daß sie auch bei der Infektion anderer Krankheiten wie der Tuberkulose und der Skropheln eine große Rolle spielen. Er selbst habe vielfach Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß die Kinder in den Armenvierteln Skropheln der Halsdrüsen von Flohstichen bekommen. Selbstverständlich verlangt auch Dr. Sambon die Vertilgung der pestifizierten Ratten mit allen erprobten Mitteln. Auf Anregung der „Times“ hielt der Lordmayor von London eine Versammlung in der Guildhall ab, in welcher die Notwendigkeit der systematischen Vertilgung von Ungeziefer jeder Art anerkannt wurde.

Der Forschungsreisende Max Korb-München ward durch Verleihung des Verdienstkreuzes IV. Klasse mit der Krone des Bayrischen Ordens vom heil. Michael ausgezeichnet.

Die Gesellschaft für Erdkunde in Leipzig hat dem Prof. Dr. Leonhard Schulze aus Jena, der anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft einen Festvortrag über seine Neuguinea-Expedition hielt, die goldene Eduard Vogel-Medaille verliehen.

Rektor a. D. W. Geilenkeuser wohnt jetzt Elberfeld, Lischkestraße 1.

Von Martin Hiesemann's Büchlein „Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch“ ist eine 4. ergänzte und verbesserte Auflage erschienen (Verlag Franz Wagner, Leipzig, Preis Mk. 1.25). Die empfehlenswerte Abhandlung hat unter der Bearbeitung des bekannten Tiereschützers Major z. D. Henrici wesentlich gewonnen. Es ist Berlepsch's Verdienst, den Vogelschutz neu belebt zu haben und die vom Verbands der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches eingesetzte Vogelschutz-Kommission, die dessen Methode vertritt, verdient den Dank aller Einsichtigen, denn Vogelschutz ist gemeinnützige Arbeit im Dienste der Volkswirtschaft.

Ss.

In Barby a. E. verstarb in hohem Alter der Privatier Mendorf, der eine große Sammlung (über 10000 Ex.) europäischer und exotischer Käfer, Schmetterlinge und Libellen hinterläßt. Die Sammlung ist bei Kaufmann W. Böhme in Leipzig, Einertstr. 9, III zu besichtigen.

Gestorben ist Drogist Josef Schawerda in Wien. Seine Sammlung exotischer Falter steht zu Verkauf.

Kleine Mitteilungen.

Über „das Auftreten von Pflanzenschädlingen in Deutsch-Ostafrika im Jahre 1910“ berichtet Dr. H. Morstatt (Der Pflanzler VII, 1911, Nr. 2., S. 65—74). Die Baumwolle litt verhältnismäßig wenig unter der Rotwanze (Dysdercus-Arten), die überall häufig ist, nirgends aber merklich schädlich wurde; unangenehm machten sich Blattläuse und eine Wurzellaus (Dactylobius) bemerkbar, welche letztere junge Stauden befiel und zur Reifezeit auch in dichten Kolonien sich unte

dem Hüllkelche der Kapseln aufhielt. Mehrfach trat der rote Kapselwurm (*Gelechia gossypiella*) auf, vereinzelt der ägyptische Baumwollwurm (*Earias* sp.); das gegen ihn angeratene Bespritzen der Felder mit Kupferkalkbrühe hatte keinen Erfolg. Im Laube minierte eine *Gracilaria*. Im Moschibezirke fand sich an Baumwolle und zahlreicher noch an Kartoffelstauden eine laubfressende *Epilachna*, und an den Baumwollblättern fraß ferner ein grauer kleiner Rüssel *Epipeidosoma laticolle* Kolbe. Weit gefährlicher aber ward ein die jungen Kapseln vom Fruchtboden aus anbohrender kleiner schwarzer Rüsselkäfer, über den weitere Mitteilungen in Aussicht stehen. Als Stammringler betätigte sich *Alcides brevis* Boh. Des Schadens der Chrysomelide *Syagrus puncticollis* Lef. an der Blattfläche, den Blattstielen und -stengeln haben wir kürzlich gedacht. — *Cinchona*, der Chinarindenbaum, wurde nur stellenweise von der Wanze *Disphinctus* durch Zerstörung der Laubknospen beeinträchtigt. — Kleine Zikaden brachten bei *Crotalaria* Vergilben der Blätter und Vernarbung der Blattfläche, teilweise auch vorzeitiges Abfallen des Laubes hervor, ebenso später eine kleine blaßgrüne Wanze; außerdem wurde an der Pflanze noch eine dunkelblaue Chrysomelide in Anzahl getroffen, eine Ameise fraß häufig die Mittelrippe an der Blattunterseite durch; eine *Agrae*raupe, eine Schildlaus und eine Spinnmilbe gehörten zu den regelmäßigen Bewohnern der *Crotalaria*en. — An der Gerberakazie (*Acacia decurrens*) findet man kleine von einer Holzlaus verfertigte Gespinste, über die Beobachtungen angestellt werden, ein Borkenkäfer verursacht Harzfluß. — Beim Kaffeestrauch traten zwei Bockkäfer bohrend auf: der weiße Kaffeebohrer *Anthores leuconotus* und der orangefarbene Kaffeebohrer, *Nitocris Usambaricus* Kolbe; der im Namen gezeichnete Farbenunterschied betrifft die Larve. In Amani traf man an Bukobakaffee in den Internodien der Zweige die Fraßgänge des von Würth als *Xyleborus coffeae* benannten Borkenkäfers, der bisher aus Java und Tonkin bekannt geworden ist. — Kakao litt unter den Termiten und unter einer Rindenwanze; in den Fruchtschalen fand sich öfters eine rötliche Mottenraupe. — Als Schädling an Kapokbäumen ward *Diastocera reticulata* Thoms., eine *Cerambycide*, eingesandt, sie ringelt die jungen Stämme im oberen Teile, sodaß die Krone abbricht. — In einer kleinen Kampferpflanzung in Amani war auf den Blättern ein Rüssel *Dicasticus Gerstaeckeri* Faust überaus häufig, er machte sich mißliebig, weil er nach Art des Zweigabstechers junge Triebe zum Verdorren brachte. Vereinzelt bohrte sich eine *Lamiiden*larve durch die Zweige abwärts in Äste und Stämme. *Khaya*, der ostafrikanische Mahagonibaum, weist zwei Arten Splintkäfer auf und eine Bohrraupe, durch deren Fraß der Gipfeltrieb abstirbt. — Am Wurzelhalse der Kautschukpflanze *Kickxia elastica* fand sich eine Kambium und Holz beschädigende Käferlarve. — Wiederholt ist schon von *Tetraobus flabellicornis*, dem Riesenschnellkäfer, gemeldet worden, daß er an jungen Kokospflanzen die Herztriebe zerfrißt, an anderen jungen Palmen, an der Ölpalme *Elaeis Guineensis* und *Phoenix reclinata* ward der Fraß von *Oryctes Boas* oder *monoceros* beobachtet, doch konnte man von einem wesentlichen Schaden nicht sprechen. — Eine *Epilachna* frißt das Gewebe der Blätter von der Oberseite her bis auf die untere Epidermis an Mais, Weizen und an der Kartoffelstaude. Auch die sonst vielfach verbreitete weiße Wurzellaus ward an jungen Maisstauden beobachtet. Die *Sorghum*hirse besitzt zwei im Innern bohrende Raupen (*Busseola fusca* Hamp. und *Diatraea orichalcociliella* Strand) als Feinde, weiter eine Blattlaus, und Morstatt entdeckte neuester Zeit an ihr eine 7 mm lange Fliegenmade, die die junge Pflanze nach Art der Frittliege vernichtet. — Für die *Sisalagave* kommt nur

eine schwarz und gelb gefärbte *Acraea*raupe in Betracht, die linienförmige Fraßspuren längs des Blattrandes der Unterseite verschuldet, während eine braune Heuschrecke *Madiga verrucosa* Karsch an den Spitzen der jungen Blätter frist. — Die von Ceylon her bekannte Zimtmilbe, *Eriophyes Doctersi* Nal. (= *Boisi* Gerb.) ist auch in Ostafrika durch ihre Blattgallen aufgefallen. Auch am Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), der in den Gebirgen sehr häufig ist, findet sich eine weiße *Eriophyide*, die eine Verkrüppelung einzelner Blätterfieder oder der ganzen Blätter hervorruft. An der Unterseite der teilweise verdickten und gebräunten Stellen findet sich ein *Erineum*, eine abnorm filzige Behaarung. — Schließlich treten an verschiedenen Nutzpflanzen die bunte Stinkschrecke (*Zonocerus elegans* Thunb.), die Wanderheuschrecke und Termiten als Schädlinge auf.

„**Ein Schwarm geflügelter Blattläuse**“ (Naturw. Wochenschr. N. F. IX, Nr. 6, S. 90) suchte, wie C. Henrich mitteilt, in den Tagen vom 16—19 Mai 1909 Hermannstadt in Siebenbürgen heim. Am 16. war der Schwarm so dicht, daß H. auf einem kaum 5 Minuten langen Wege über ein Dutzend Tierchen von seinem Rocke ablesen konnte, noch abends zwischen 10—11 Uhr flogen Scharen durch das offene Fenster. Am 17. war der Schwarm noch immer stark, am 18. war er verschwunden, am 19. bei umgesprungenem Winde wieder stärker, wenn auch nicht so auffallend. — „Nun sind Blattlauschwärme durchaus nicht selten, in diesem Falle aber kommen zwei ganz auffällige Abnormitäten in Betracht. Zunächst handelt es sich um eine Art, *Phyllaphis fagi*, die bisher in Hermannstadt nicht beobachtet ward, weil, abgesehen von höchstens einem Dutzend Blutbuchenbäumchen in einigen Gärten die Nährpflanze, die Buche, in der nächsten Umgebung der Stadt fehlt. Die Geburtsstätte der ungeheuren Menge Blattläuse kann also nur in der Buchenregion des Zibinsgebirges, das sind aber mindestens 12 km Luftlinie, gesucht werden. Der, wenn auch sehr schwache, zur kritischen Zeit herrschende Südwind spricht ebenfalls für diese Annahme. Noch auffälliger aber ist die frühe Zeit ihres Auftretens. Die geflügelte *Emigrans* von *Phyllaphis fagi* erscheint Ende Juni oder Anfang Juli, also normal einen ganzen Monat später und das ausnahmsweise frühe Erscheinen dieser Form kann wohl nur dadurch erklärt werden, daß durch den Gang der Witterung Verhältnisse entstanden, wie sie Göldi bei seinen Versuchen absichtlich herstellte. Von den letzten Apriltagen an stieg die Temperatur sehr rasch bis über 20° C. im Schatten, die Folge war ein rasches Ergrünen der Vegetation bis ins Gebirge. Am 6. Mai trat Schneegestöber ein, und in der Nacht vom 8. zum 9. Mai Frost bis —7°. In zwei Tagen stieg darauf die Temperatur wieder bis +20°. — Im Gebirge waren am 16. Mai die etwa 2 cm langen Buchenblättchen völlig trocken. Wie in dem erwähnten Experimente Göldis trat nach dem Frost infolge des Welkens der Blätter ein Hungerstadium für die während der vorhergehenden warmen Tage rasch sich vermehrenden Blattläuse ein und, wie im Experimente, reagierten diese durch sofortige Entwicklung der geflügelten *Emigrans*, mit Überspringen der ungeflügelten Zwischen-generationen.“

Die Bibliothek des Deutschen Entomologischen Nationalmuseums in Berlin steht den Abonnenten der „Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek“ gegen Ersatz der Portokosten ohne Leihgebühr zur Verfügung.